

Treibjagd im "Bambesch": Die Lehre ziehen!

Meco : Info de Keisecker, Februar n°2/2002

Für Aufruhr sorgte rezent die Treibjagd, die im "Bambesch" durchgeführt wurde. Auch der Mouvement Ecologique gab eine Stellungnahme ab und machte vor allem Vorschläge, wie eine derartige Situation in Zukunft verhindert werden könnte (siehe Pressemitteilung im folgenden).

Entsprechende Anregungen wurden auch an das Umweltministerium sowie den "Conseil Supérieur de la Chasse" weitergeleitet.

Zur Diskussion über die für nächsten Dienstag geplante Treibjagd im «Bambesch» möchte der Mouvement Ecologique aufgrund von Anfragen interessierter BürgerInnen folgende Stellungnahme abgeben.

Tatsache ist, daß die Schalenwildbestände (Reh, Hirsch, Wildschein) in Luxemburg um ein vielfaches zu hoch sind.

Dies hat u.a. auf das Oekosystem Wald z.T. sehr negative Auswirkungen: so wird u.a. die Artenvielfalt in der Kraut und Strauchschicht durch Verbiß in großem Ausmaß reduziert bzw. in ihrer Zusammensetzung nachteilig verändert. Eine natürliche Waldverjüngung wird dadurch z.T. ebenfalls in Frage gestellt.

Viele Ursachen haben zu dieser unhaltbaren Situation geführt: nicht nur das Fehlen der großen Beutegreifer, sondern vor allem auch die sogenannte jagdliche Hege mit ihren Wildfütterungen und nicht angepaßten Bejagungsmethoden. Die Stürme Anfangs der 90iger Jahre haben zusätzliche Deckungs- und Äsungsmöglichkeiten für die Wildtiere eröffnet und vor allem für eine Zunahme der Wildschweine gesorgt.

Eine zielorientierte und angepaßte jagdliche Nutzung der Wildbestände im Interesse einer nachhaltigen Bewirtschaftung der Ökosysteme ist deshalb sinnvoll und geradezu notwendig.

Diese Feststellung trifft auch für Erholungswälder wie z.B. den «Bambesch» zu. Über diese grundsätzlichen Überlegungen hinaus stellen sich in Bezug auf die geplante Treibjagd im «Bambesch» jedoch auch folgende Fragen:

- Warum war es nicht möglich im Vorfeld der nunmehr festgelegten Treibjagd in aller Objektivität eine Reihe von Fakten darzulegen?

So z.B.: Welches ist der reelle Wildbestand im «Bambesch»? Über welches Konzept verfügen die verantwortlichen Stellen, was die weitere jagdliche Bewirtschaftung des «Bambesch» betrifft? Warum gerade die Priorität auf einen Erholungswald, wie den «Bambesch» legen, und nicht auf andere Jagdreviere, wo z.T. weit größere Wildschäden zu verzeichnen sind, ohne daß in dieser Form reagiert wird?

Ein Mehr an Information zu einem früheren Zeitpunkt hätte auch eine fachlich begründete Diskussion über das Pro und Kontra bzw. Die Festsetzung von Prioritäten ermöglicht.

- Darüber hinaus ist es bedauerenswert, daß statt sich offen zur Problematik der Wilddichte zu stellen und notwendige Maßnahmen in einem Gesamtzusammenhang zu diskutieren nunmehr doch eher zweifelhafte Argumente ins Feld geführt werden. Dazu zählt auch die

Aussage, es gelte angesichts der im Osten (!) grassierenden Wildschweinpest die hohe schwarzwilddichte unter 2 Tiere pro 100 ha zu drücken. Eine Aufscheuchung der Rotten bzw. eine Zuwanderung von Tieren in die nunmehr "leeren" Reviere läßt wohl eher eine schnellere Verbreitung der Krankheit befürchten.

- Unzulässig ist, daß es gleichzeitig mit der Dezimierung der Wildschweine nun auch den Füchsen an den Kragen gehen soll. Der Vorwand, man müßte die Verbreitung des Fuchsbandwurms erfassen, macht den Sinn dieser Treibjagd nicht glaubhafter. Eine Analyse der vielen hundert Fuchse, die alljährlich in den verschiedenen Jagdrevieren geschossen werden, würde bestimmt wissenschaftlich bedeutend aussagekräftigere Resultate liefern hinsichtlich der Gefahren der Echinococose als die am 22. Januar zu erwartende Fuchsstrecke. Es sei denn, man versuche auch bei dieser Tierart eine (an sich illusorische) und (in punkto Notwendigkeit) umstrittene Bestandsverminderung durchzuführen.

Für den Mouvement Ecologique erscheint es notwendig, über Leitlinien für die weitere jagdliche Bewirtschaftung der Wälder im allgemeinen und des «Bambesch» im besonderen nachzudenken. So ist es unerläßlich, mittelfristig eine Reglementierung der Wildfütterung im Hinblick auf ihre vollständige Abschaffung zu verabschieden und gleichzeitig klare Regelungen betreffend die Jagdmethoden festzulegen.

- Damit eine Situation wie die jetzige in Zukunft verhindert wird, ist es unabdingbar (ggf. unter Mitwirkung des Obersten Jagdrates) eine unabhängige fachliche Instanz zu beauftragen, Leitlinien zu definieren, ab welcher Grenze eine Wilddichte bzw. ein entstandener Wildschäden für das Ökosystem Wald als noch verträglich angesehen werden können oder nicht / ab welchem Zeitpunkt ein Einschreiten legitim ist der aber nicht und entsprechend klare und verbindliche Richtlinien für die jagdliche Praxis festlegt.

- Jagd muß einerseits auf einer nachvollziehbaren (fachlich begründeten) wildbiologischen und ökologischen Grundlage erfolgen und ist andererseits auch auf einen gesellschaftlichen Konsens angewiesen.